Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 6

Artikel: Aus der Festpredigt am Lehrerfeste den 18. Sept. 1900 in Einsiedeln

Autor: Zürcher, Ambros

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529377

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Festpredigt am Lehrerfeste den 18. Sept. 1900 in Einsiedeln,

gehalten von hochw. P. **Ambros Zürcher**, Schulinspektor.

Liebe kath. Lehrer, teure Vereinsmitglieder!

„Laßt uns handeln wie Männer für unser Volk."

Wir lesen in der Bibel, wie einst Esras mit seinen Leuten zur Arbeit auszog, wie er aber auch bei derselben gestört wurde, so daß er seinen Bau nicht vollenden konnte. Dann aber kämpfte er mit der einen Hand mit dem Schwerte, die andere aber gebrauchte er zur Arbeit, und in kurzer Zeit erstrahlte die schöne Stadt Jerusalem in neuem Glanze. Wollen wir nicht auch einen Gottesbau ausführen? Dieser ist durch die Erbsünde zerstört worden. Mit vieler Mühe müssen wir ihn erneuern, aufbauen, und da möchte ich 1) unsere Feinde Euch zeigen und 2) unsere Waffen.

Wer sind unsere Feinde? Das ist erstens die Unentschiedenheit. Wenn wir die geheime Offenbarung aufschlagen, lesen wir, wie auf einmal ein Engel Gottes erscheint, mit dem einen Fuß auf dem Meere, mit dem andern auf dem Lande stehend, nur Unglück und Elend verkündend. Sehen wir nicht viele solcher Menschen in der Welt, welche mit dem einen Fuße in diesem und mit dem andern in jenem Lager stehen? Die Grundsatzlosigkeit durchzieht die Menschen. Sie verkünden Unglück, Elend ihrem Lande, und daran trägt die Unentschiedenheit, die Grundsatzlosigkeit in unserer Zeit die Schuld, und deshalb leistet man nichts auf seinem Posten. Der liebe Heiland zeigt uns ein herrliches Bild. Am Jordan war ein neuer Lehrer aufgestanden; das Volk eilt herbei, der Heiland weist es auf diesen neuen Lehrer hin und fragt: „Was seid Ihr hinaus gegangen, um zu sehen? Vielleicht ein Schilfrohr? Nein, es ist kein Schilfrohr; es ist ein charakterfester, entschiedener Mann, es ist ein Mann, der Grundsätze hat und der ihnen nachlebt bis zu seinem Tode. Solche Männer solltet Ihr, katholische Lehrer, sein; wie viel könntet Ihr wirken in Euern Wirkungskreisen! Wir wollen also den festen Vorsatz machen: „Handeln wir wie Männer für das Schweizervolk!"

Ein anderer Feind ist zweitens die Menschenfurcht. Es gibt eine solche, die gut ist. Das Kind fürchtet seine Eltern, achtet ihre Autorität, der Untertan seinen König, der Knecht seinen Herrn. Diese Menschenfurcht ist gut, man fürchtet eben Gott im Menschen. Es gibt aber auch eine böse Menschenfurcht, man unterläßt das Gute. Der hl. Cyprian sagt: „Die ganze Welt ist voll Menschenfurcht." Wegen dieser Menschenfurcht verrichtet man in vielen Familien nicht das Tischgebet; man nimmt

an keiner Prozession teil; man empfängt die heiligen Sakramente äußerst selten. Der hl. Cyprian hat Recht, wenn er sagt: „Unser Herz soll nicht von Menschenfurcht regiert werden.“ Die alten Ritter zogen einst mit einer glänzenden Rüstung in den Kampf. Auf ihrem Schilde konnte man oft die Worte lesen: „Wir fürchten niemand, als Gott.“ Sie stritten einen edlen Kampf und siegten auch. Auch wir wollen den blanken Schild bei uns tragen und niemanden fürchten, als Gott, ihm treu bleiben. Fragen wir nicht, was sagt dieser oder jener dazu, wenn ich das und das tue, und dann leben wir auch nach obigem Grundsatze. Die Geschichte sagt uns, wie Kaiser Julian, der Abtrünnige, die Christen aus den Schulen heraus reißen wollte; er ließ heidnische Schulen einrichten und wollte den Christen Erziehung und Bildung rauben. Heutzutage leben wir in einer andern Zeit: man will die christliche Schule ihres Charakters berauben. Allein, da sollen wir keine Menschenfurcht zeigen; handeln wir wie Männer und leben wir für unsere Schule.

Ein dritter Feind ist die Genußsucht. Im Strome sehen wir die muntern Fischlein schwimmen. Gar bald bemerken wir aber, daß neben den lebenden auch tote da sind. Die toten Fische gehen gewöhnlich dem Laufe des Stromes nach, lassen sich also dahinreißen; die lebenden aber schwimmen gegen die Fluten. Durch die Welt wälzt sich der gewaltige, schlammige Strom der Genußsucht, und tausende folgen demselben. Wir aber wollen kämpfen gegen die Genußsucht, die christliche Abtötung soll das goldene Gesetz sein, das uns beherrscht im Leben. Kämpfen wir unsere böse sinnliche Natur nieder in die Tiefe wie der Engel Michael den bösen Feind. Dann geben wir ein gutes Beispiel, haben den Segen Gottes und einst den Lohn in der Ewigkeit.

Die Waffen gegen unsere Feinde sind alt, aber erprobt. Die Heiligen haben sie schon getragen, und sie sind uns von der Kirche in die Hand gegeben. Da sei vor allem der Schild der echten Religiösität Euere Hauptwaffe; mit ihm müssen wir in den Kampf ziehen. Ein Gärtner pflegt an der Pflanze am meisten die Wurzel, woraus sich Stengel, Blätter und die übrigen Teile entwickeln, also der ganze Organismus herauswächst. Der hl. Glaube ist die Wurzel der heiligen Gedanken und der guten Werke; ihm müssen wir, als die Wurzel in unserm Innern, rechte Pflege zu teil werden lassen, ihn also treu bewahren, dann werden wir siegen. Er soll sich durch Werke offenbaren. Wehe uns, wenn der göttliche Gärtner einmal kommt und diese Früchte der guten Werke bei uns nicht vorfindet. Die guten Taten sollen vorangegangen sein. Unser Wirken wird einem trockenen

Pinsel gleichen, der keine Farbe abgibt, bevor er in dieselbe getaucht wird. Der Schulmann soll seine Seele selbst entzünden. Wie die Geschütze kein Feuer abgeben, wenn sie vorher sich nicht selbst entzünden, so wollen wir es machen, damit wir auch andere entzünden können. Viele brüsten sich mit ihren guten Werken, aber wenn wir sie untersuchen, so sind sie bloß natürliche Tugenden, und der Herr wird auf ihnen nicht das Fundament des Glaubens und das heilige Siegel aufgedrückt finden; sie sind ein Schein, ein Glanz ohne Gehalt, es fehlt ihnen der innere Wert, wofür einst die ewige Belohnung ausgesetzt wird. Zuerst muß man also das Fundament des Glaubens haben, dann kann man wirken für die Ewigkeit.

Wir müssen dann auch den Glauben bekennen. Die Kirche will nicht tote, sondern lebendige Soldaten haben. Haben solche, welche in der Kirche religiös sind, aber draußen alles wieder vergessen, solche, welche die Schriften der Gegner und deren Vereine loben und die eigenen mißachten, das christliche Glaubensbekenntnis? Nein. Wappnen wir uns also mit dem Schilde des hl. Glaubens!

Das Schwert des soliden Wissens soll dann unsere zweite Schutzwaffe sein. Heutzutage müssen wir tüchtige und geschulte Männer sein. Die Meteorologen sagen, daß die meisten Unwetter in der mittlern Luftschicht entstehen, dann auf einmal sich entladen und die unter ihnen liegenden Felder zerstören. Liebe Schulmänner! Ganz einfältige, unsolid gebildete Geister erzeugen gewöhnlich gerne Irrtümer, und diese kommen also gleichsam aus der mittlern Luftschicht her. Das ist die sogenannte Halbbildung, welche der günstigste Nährboden zu Spöttereien ist. Heutigen Tages haben wir einen schweren Kampf zu bestehen. Unsere Feinde rücken mit Scheinbeweisen auf, womit sie uns über den Haufen zu werfen versuchen; darum müssen wir tüchtige und geschulte Männer sein. Wenn Cäsar seine Leute in den Kampf führte, so sagte er: Zielt auf den Kopf, und sie machten es so und gewannen die Schlacht. Gehet also hinaus in das Leben, der Kampf dauert noch lange fort, aber zielt auf den Kopf! Die Seminarien sollen die jungen Männer ausrüsten, aber letztere sollen nicht glauben, es sei dies eine abgeschlossene Wissenschaft. Der Lehrer lege sich eine gute, solide Bibliothek an; dadurch wird er beim Studium abgezogen von den Leidenschaften dieser Welt und dann auch im stande sein, die geistige Waffe führen zu können. Er hat ein scharfes Schwert, das Schwert der Wissenschaft in seiner Gewalt.

Als dritte Waffe empfehle ich Euch den Panzer der Eintracht. In unsern Tagen fand die Heiligsprechung des seligen J. B. La Salle statt. Er ist der Gründer der christlichen Schulbrüder. Beim

Sterben versammelte er alle seine Brüder um sich und sagte: „Brüder, seid einig und Ihrseid stark!“ Das Gleiche möchte ich auch Euch zurufen. Ihr Lehrer, die Ihr in einer Gemeinde arbeitet, seid einig und Ihr seid stark! Ihr Sektionen, seid einig und Ihr seid stark. Ihr solltet eine schöne, große Familie bilden und Brüder sein. Der ganze Verein soll einig sein, und er wird erstarken. Jetzt ist derselbe noch klein; andere, die gegen uns stehen, sind größer und auch stärker, allein verzagen wir nicht! Aus kleinen Anfängen hat sich unser Vaterland entwickelt, und so wird auch unser Verein größer und stärker werden, denn Eintracht macht stark.

Zum Schlusse möchte ich nochmals an das Wort meines Vorspruches erinnern: „So laßt uns also wie Männer handeln für unser Volk!“ Männer wollen wir sein und handeln für das Schweizervolk! — Vor einigen Jahren starb in Deutschland der große Pädagoge Kellner. Er sagt in seiner Selbstbiographie: „Ich dachte; was ich bin, will ich ganz sein.“ Er hielt Wort, und diesen großen Gottesgedanken hat er in seinem Leben stets hochgehalten: er war ein ganzer Mann. Auch jedem einzelnen von Euch rufe ich zu: Was Du bist, sollst Du ganz sein. Du sollst ein ganzer katholischer Lehrer sein. Sei es aus ganzem Herzen; es ist ein Engelamt, das Du vollführest. Treues Zusammenhalten sei unsere Losung! Seien wir würdige Glieder des kath. Lehrervereins. Keiner unserer Feinde soll sagen können, es sind bloß faule Glieder! Nein, gesunde Glieder wollen wir sein und treu in unserer Arbeit ausharren. Was bist Du denn? Ein Kind der kath. Kirche. Auf ihren Lehren fußt das beste Erziehungssystem. Der hl. Apostel Paulus sagt so schön: „Niemand kann einen andern Grund bauen, als Christus.“ Das soll unser Entschluß sein in Maria-Einsiedeln. Dazu helfe uns Gott und die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria. Amen.

---

* Pädagogisches Allerlei.

1. **Drahtheftung.** Der „Bund der Industriellen“ Deutschlands hatte im Interesse der sich ihm angeschlossenen „Groß-Buchbindereien“ an den Kultusminister eine Eingabe mit dem Antrag gerichtet, von einem Verbote der Drahtheftung der Schulhefte abzusehen, dagegen die Forderung stellen zu wollen, daß die Drahtheftung für Schulzwecke mit nicht rostenden Metall-Kompositionen und genügender Sicherung der Klammer-Enden gegen Verletzung zu erfolgen habe. Der Minister hat jetzt diesem Antrage entsprochen.

2. **Baugenossenschaft von Lehrern.** In Kiel haben sich 30 Lehrer zu einer Baugenossenschaft zusammengetan, von der Stadt ein Areal von ungefähr 1700 qm zum Preise von 102000 Mark erstanden und sich verpflichtet, auf diesem Platze innerhalb eines Jahres 30 Häuser mit je 3 Wohnungen von 4 Zimmern nebst Zubehör zu bauen.